

„Ich träume, ich werde geschlachtet“

Der gläubige Muslim Hassan Geuad stellte mit Freunden in deutschen Innenstädten IS-Henkerszenen nach. Von Extremisten erhält er dafür Morddrohungen. Er sagt, deutsche Muslime sollten stärker Stellung beziehen gegen islamistischen Terror. Ein Interview von Philipp Hedemann

Herr Geuad, fürchten Sie sich vor dem nächsten islamistischen Terroranschlag?

Ja. Zwar denke ich, dass der sogenannte Islamische Staat als Gruppe besiegt ist, aber als Ideologie des radikalen politischen Islams lebt er weiter. In den letzten 50 Jahren ist er unter verschiedenen Namen und Fahnen aufgetreten. Mit dem IS haben wir nur eine Erscheinung weitgehend besiegt, aber nicht die dahinterstehende Ideologie. Darum ist es nur eine Frage der Zeit, bis der nächste Anschlag verübt wird.

Kommt Ihnen der Terror persönlich nahe?

Ich habe bei Anschlägen im Irak drei Freunde und einen Cousin verloren. Aus Erfahrung weiß ich zudem, dass solche Anschläge immer zu pauschalen Verurteilungen führen. Bei vielen Menschen entsteht im Kopf dann die Gleichung: Muslime gleich Gefahr. Ich kämpfe dafür, dass diese Gleichung nicht mehr aufgeht.

Sie und Ihre Mitstreiter von „12thMemoRise“ machen mit drastischen Aktionen auf diesen Terror aufmerksam. Als IS-Krieger verkleidet haben Sie in deutschen Fußgängerzonen Hinrichtungen von Gefangenen nachgespielt und einen IS-Sklavenmarkt veranstaltet, auf dem Sie junge Frauen wie Vieh versteigert haben. Warum tun Sie das? Die Straßenaktionen waren nicht un-



„Wir versuchen als gläubige Muslime eine Veränderung des Islams voranzutreiben. Radikale Inhalte müssen überarbeitet werden.“

sere erste Wahl. Zunächst sind wir auf die islamischen Dachverbände zugegangen und wollten mit ihnen eine Großdemo organisieren. Wir wollten zeigen, dass die überwältigende Mehrheit der Muslime gegen Terror ist und dafür auch auf die Straße geht. Aber damit sind wir gescheitert.

Und dann haben Sie sich für die schockierenden Aktionen entschieden?

Ja. Wir waren verletzt und enttäuscht, dass die muslimischen Dachverbände uns sagten: „Das ist nicht unsere Aufgabe. Wir kümmern uns um die Sorgen und Bedürfnisse der Muslime in Deutschland.“ Als Jugendliche ohne politischen Einfluss, ohne Kontakte und ohne finanzielle Mittel fiel uns dann nichts Besseres ein.

Auch Kinder wurden Zeugen Ihrer furchteinflößenden Aktionen. Schert es Sie nicht, dass sie traumatisiert werden könnten?

Sollten Kinder einen Schrecken bekommen haben oder sogar traumatisiert worden sein, tut mir das sehr leid. Ich weiß, dass unsere Aktionen umstritten sind. Aber ich denke, es ist auch richtig und gesund, vor etwas Angst zu bekommen, vor dem man Angst haben sollte. Wir müssen auch Kinder und Jugendliche vor den Salafisten warnen, damit sie ihnen später nicht ahnungslos in die Arme laufen. Ich war neun Jahre alt, als wir aus dem Irak geflohen sind. Ich kann mich noch gut an Terror und Angst erinnern.

Um Ihre Kunstaktionen möglichst realistisch wirken zu lassen, haben Sie viele Hinrichtungsvideos angeschaut. Was hat das mit Ihnen gemacht?

Auch wenn ich damals schon erwachsen war, haben meine Eltern es mir verboten, solche Videos anzuschauen. Sie meinten, es härtet das Herz. Aber wir mussten uns die Videos ansehen, um zu wissen, wie bestialisch der IS vorgeht. Es klingt furchtbar, aber bei den Videos handelt es sich um filmische Meisterleistungen. Sie wurden offensichtlich geprobt und mit mehreren Kameras gefilmt, um den ganzen Schrecken einzufangen. Es ist ein bisschen wie Hollywood, nur viel krasser.

Es sterben echte Menschen! Es ist teuflisch. Seitdem ich mir die Videos angeschaut habe, habe ich immer wieder Albträume. Ich träume, dass ich geschlachtet oder in meiner Wohnung, beim Einkaufen oder auf der Straße getötet werde.

Welches Video war am schlimmsten? Die Enthauptungsvideos waren schlimm, aber viel schlimmer war das Video des jordanischen Piloten, den der IS in einem Käfig verbrannt hat. Wie seine Hände sich an das Gitter krallen, diese tiefe Angst und Leere in seinen Augen, als die Flammen näherkommen. Teilweise in Slow-Motion und Nahaufnahme. Ich werde diese Bilder wohl nie mehr aus dem Kopf kriegen, und ich glaube, es gibt keinen Zuschauer, den das nicht fertigmachen würde.

Warum haben Sie sich das Verbrennungsvideo angeschaut?

Bei einer Kunstaktion wollten wir die Szene nachstellen. Aber uns fehlten die finanziellen Mittel, um uns einen feuerfesten Anzug zu leisten. Um unabhängig zu bleiben, haben wir nie Spenden angenommen und hatten für unsere Aktionen ein Gesamtbudget von weniger als 460 Euro.

„Wir werden euch abschlachten“, „Bald machen wir Jagd auf euch“, „Möge Gott euch vernichten“. Eine kurze Auswahl von Drohungen, die Sie im Internet erhielten. Wie gehen Sie damit um?

Ich habe mir alle Drohungen durchgelesen. Über die Drohung „Möge Allah dich in die tiefste Hölle schicken“ – den Titel meines Buches – musste ich nachdenken. Ich bin ja gläubiger Moslem. Könnte ich für das, was ich tue, tatsächlich in die Hölle kommen? Die Antwort war schnell: Nein, niemals! Ich mache ja nichts Falsches. Ich bin gegen das Falsche. Wenn mir jemand mit seinem Klarnamen eine Morddrohung schickt, macht mir das Angst. Ich habe das zur Anzeige gebracht. Aber obwohl der Absender – ein Gelehrter eines radikalen Vereins in Deutschland – namentlich und mit Adresse bekannt ist, ist nie etwas passiert. Einen Anwalt konnte ich mir nicht leisten.

Ist Ihnen selbst je etwas passiert?

Ich bin auf der Straße bedroht und nachts in Düsseldorf vom Fahrrad gestoßen worden. Vor den Aktionen hatte ich auch jedes Mal Angst.

Was haben Sie gegen die Angst getan? Ich hatte damals auf meinem Nachtschlaf immer eine Softair-Pistole, die wir für die Hinrichtungsaktion besorgt hatten. Aber das war eine rein

mentale Sache. Die Waffe sah zwar täuschend echt aus, aber ich hätte mich damit nicht verteidigen können. Das ist eher eine Erbsenpistole, die hätte höchstens blaue Flecke gemacht.

Warum tun Sie sich das alles an?

Mein Gewissen zwingt mich dazu. Wir wollten einen friedliebenden Gegenpol zum IS bilden. Am Anfang dachten wir: Wir machen eine Aktion und gehen wieder nach Hause. Doch plötzlich haben sich alle für uns interessiert. Hätten wir einfach so aufgehört, hätten die, die uns kritisiert und bedroht haben, einen Sieg errungen.

Weit über eine Million Leute haben Ihre Videos gesehen. Stehen Sie gerne im Mittelpunkt?

Nein! Durch die Arbeit mit „12thMemoRise“ hatte ich überhaupt kein normales Leben mehr. Neben den Drohungen kursierten im Internet pornografische Inhalte, in die die Köpfe von mir und meinem Bruder montiert wurden. Radikale Prediger haben uns zum Abschuss freigegeben. Meine damalige Verlobte hielt das nicht mehr aus und hat sich auf Druck ihrer muslimischen Familie von mir getrennt, viele Freunde haben sich von mir losgesagt. Wir haben uns in der Gruppe zerstritten. Irgendwann sind wir zusammengebrochen und haben die Arbeit beendet. Aber nach kurzer Zeit sind wir wieder zurückgekommen. Wir wussten dass wir unsere Arbeit fortsetzen müssen.

Wen wollen Sie mit Ihren Aktionen erreichen?

Wir haben immer zwei Zielgruppen vor Augen: Am wichtigsten sind uns die Muslime, auch die radikalen unter ihnen. Denn wir versuchen als gläubige Muslime – nicht als Ex-Muslime oder als Nichtmuslime – eine Veränderung des Islam voranzutreiben. Uns haben tatsächlich Radikale geschrieben, dass sie durch unsere Aktionen zum Nachdenken angeregt wurden. Ein damals 17-jähriger deutsch-ägyptischer Mann aus Berlin hat uns geschrieben, dass unsere Hinrichtungsaktion ihn davon abgehalten habe, sich dem bewaffneten Dschihad in Syrien anzuschließen.

Und wer ist die zweite Zielgruppe?

Die Deutschen. Wir haben uns immer gefragt: Was fehlt der deutschen Gesellschaft? Wir glauben, ihr fehlen junge Muslime, die lautstark gegen den Terror auf die Straße gehen und auch Selbstkritik üben. Von den islamischen Dachverbänden in Deutschland kommt viel zu wenig. Sie haben als einzige die Mittel, große Demos zu organisieren. Aber etwa die „Je suis



Charlie-Demos“ gegen den Terror haben andere organisiert. Die Muslime waren höchstens Mitläufer. Es hätte auch sofort von allen islamischen Dachverbänden in Deutschland eine Fatwa, also ein islamisches Rechtsgutachten, gegen den IS gebraucht. Aber die Dachverbände haben erst viel später gesagt: „Die Täter seien keine Muslime.“ Das reicht nicht!

Nach islamistischen Terroranschlägen wiederholen viele Muslime immer wieder den Satz: „Der Terror hat nichts mit dem Islam zu tun.“ Sagen Sie das auch?

Nein. Denn jeder, der sich mit dem Islam auskennt, kann das nicht guten Gewissens sagen. Natürlich hat der Terror nichts mit der friedlichen Botschaft des Islams zu tun. Sonst hätte ich dieser Religion längst den Rücken gekehrt und wäre kein Moslem mehr. Das Problem ist: Der Islam hat radikale Inhalte, die wir überarbeiten müssen. Das müssen wir anerkennen. Es wäre unverantwortlich, einfach nur zu sagen: Der Terror hat mit dem Islam nichts zu tun. Letztendlich sind es oft Muslime, die Anschläge verüben und sich dabei auf islamische Inhalte berufen. Diese Werke werden auch in deutschen Moscheen gepredigt und rezipiert. Schon Kinder werden damit in Koranschulen konfrontiert.

Was kann man dagegen tun?

Wir müssten diese Inhalte bereinigen. Wir brauchen neue Übersetzungen und Kommentare, die darauf hinweisen, dass bestimmte Stellen in islamischen Schriften, die Terror scheinbar rechtfertigen, nur im historischen Kontext verstanden werden können. Wo das nicht möglich ist, darf man auch nicht davor zurückschrecken, bestimmte Abschnitte komplett zu streichen. Ich spreche hier ausdrücklich nicht vom Koran, sondern von islamischen Schriften, die zeitlich nach dem

PROVOKATEUR & AUFKLÄRER

Hassan Geuad wurde 1990 in Bagdad geboren. Sieben Jahre später floh sein Vater nach Deutschland und holte Hassan, seinen Bruder und seine Schwester 1999 im Rahmen der Familienzusammenführung nach. Hassan Geuad wuchs in der Kleinstadt Oerlinghausen bei Bielefeld auf. Als der „Islamische Staat“ ab 2014 weltweit anfang, Terror und Schrecken zu verbreiten, gründete er mit seinem älteren Bruder Muhammed Aktivisten-Gruppe „12thMemoRise“, die unter anderem im Jahr 2014 eine Hinrichtung in der Essener Innenstadt inszenierte (Foto oben). Geuad studierte in Düsseldorf Germanistik und Kommunikationswissenschaft und arbeitet als Marketinganalyst. Sein Buch „Möge Allah dich in die tiefste Hölle schicken: Warum ein Muslim für Vielfalt, Toleranz und Freiheit kämpft“ ist gerade im Westend Verlag erschienen.

FOTOS: 12THMEMORISE/FREI

Koran entstanden sind. Zwar enthält auch der Koran viele Verse – zum Beispiel über Andersgläubige oder Ungläubige –, die sehr wohl für die Legitimation von Terror missbraucht werden können, aber natürlich können wir sie nicht einfach streichen. Das wäre ein Riesenaufschrei. Aber wir können sie modern kommentieren und interpretieren. Wir brauchen nichts Geringeres als eine komplett neue, barmherzige Lesart des Korans. Ich wünsche mir einen modernen Islam deutscher Prägung.

Wie sollte ein moderner deutscher Islam aussehen?

Es gibt eine globale Ethik, die über jeder Religion stehen muss, auch über dem Islam. Das haben mir schon meine Eltern beigebracht. Diese globale Ethik spiegelt sich in vielen Verfassungen wider. Wenn es ein religiöses Gebot gibt, das mit einem Gesetz oder gar dem Grundgesetz in Deutschland in Konflikt steht, dann muss sich das religiöse Gebot unterordnen.

Was reizt in Deutschland lebende Jugendliche daran, sich dem bewaffneten Dschihad anzuschließen?

Jeder Jugendliche kommt in Situationen, in denen er nicht mehr weiterweiß, in denen alles keinen Sinn mehr macht. In so einer schwierigen Phase ist es wichtig, dass man Vorbilder und Ansprechpersonen hat. Und genau dann schlagen die Radikalen zu. In der Stadt Hagen zum Beispiel haben die Salafisten sich am Tag der Zeugnisausgabe an Schulen positioniert. Sie sind dann gezielt auf die Schüler zugegangen, die niedergeschlagen wirkten. Es ist teuflisch, aber effektiv! Außerdem locken sie vor allem sozial schwache Jugendliche mit einem großen, kostenlosen Freizeitangebot: Zelten, Sport, Schwimmen, Pfadfinder, alles! So stellen sie den ersten Kontakt her. Viele radikale Prediger sind dann sehr geschult darin, strauhelnde Jugendliche binnen kürzester Zeit umzupolen. Das ist organisierte Arbeit, aber besser gesagt: organisierte Kriminalität.

Was bedeutet Ihnen Ihr Glaube?

Ich habe – wie die meisten – meine Religion geerbt, ohne mir Gedanken darüber zu machen. Aber irgendwann sollte man sich Gedanken über seine Religion machen. Wer sich nicht mit seiner Religion beschäftigt, ist anfällig für Manipulation durch Radikale oder kann seine Religion verlieren. Mir gibt mein Glaube Halt und eine moralische Grundbasis. Wo das Gesetz fehlt, gibt die Religion mir Orientierung. Jede Religion kann, wo das Gesetz fehlt, gefährlich sein, oder aber auch etwas sehr Positives hervorbringen.